

Benutzung seines Sprachapparates äußerste Mühe verursacht. Dazu kommt in vielen Fällen eine minderwertige, vielleicht fehlerhafte Konstruktion der Sprachorgane. — Wir dürfen uns demnach nicht wundern, wenn uns die „Schwächerbefähigten“ besonders durch „Wortarmut“, durch Unbeholfenheit im Sprechen auffallen.

Der Zweck des Menschen ist endlich, nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die That, das heißt gestaltend, umgestaltend in die Außenwelt einzugreifen. Das Hauptinstrument jeder äußeren Handlung ist die Hand. Jede Handlung setzt aber ein Dreifaches voraus: Vorstellung des Handlungsziels, Vorstellung des Mittels, d. h. eben der Muskelbewegung und spontanes Erregen der Nervenbahnen. Spontane Willenskraft ist also die Vorbedingung jeder Handlung, denn: spontane Kraft setzt das Ziel, spontane Kraft reproduziert die Muskelvorstellung und spontane Kraft endlich greift zweckmäßig in den Nerven- und Muskelapparat ein.

Da aber die spontane Kraft, die sich hier nach 3 Richtungen hin zu bethätigen hat, nur ganz minimal vorhanden ist, so muß jede äußere Handlung sehr langsam, höchst unbeholfen und unvollkommen vor sich gehen.

Aus dem Vorgeführten ergibt sich schon, daß die Entwicklung der Schwächerbefähigten eine äußerst langsame sein muß. Der Hauptgrund der Unmöglichkeit des Vorwärtkommens aber liegt in der außerordentlich langsamen Mechanisierung der spontanen Prozesse. —

Alle Höherentwicklung des Menschen beruht in erster Linie darauf, daß die niederen Geistesthätigkeiten möglichst schnell mechanisiert, d. h. baldigst unbewußt, unwillkürlich ausgeführt werden. Nehmen wir z. B. das Extrem: Geseht, wir Menschen müßten jede Schrittbeugung immer wieder mit völligem bewußten spontanen Willensimpuls ausführen, so hätten wir eben im 50. Jahre unseres Lebens immer noch einen so hohen Prozentsatz der Kraft auf diese Thätigkeit zu verwenden, so daß von frei verfügbarer Kraft zu neuen Thätigkeiten wenig vorhanden wäre. Ebenso aber würde die Kraft absorbiert werden bei jeder anderen, uns jetzt durchaus nicht um spontane Kraft bringenden Thätigkeit: Gebrauch der Sprachwerkzeuge, der Hand beim Schreiben, des Vorstellungsmechanismus bei elementarsten Rechnen u. s. w. Der Klavierspieler würde nie vom Flecke kommen, wenn er zeitlebens jeden Finger wieder, wie beim ersten Male, mit vollem spontanen Eingreifen heben sollte. Nur durch die Mechanisierung der kompliziertesten Bewegung wird spontane Kraft frei zu immer höherer spontaner Thätigkeit des Virtuosen, des Künstlers. Die „Technik“ geniert ihn nicht mehr. — Der Schwache hat es aber zeitlebens eben nur mit der größten, niedrigsten Technik zu thun. —

Hierin liegt ja die weise Einrichtung des menschlichen Organismus, daß wir uns mit den niederen Thätigkeiten später nicht mehr abzugeben brauchen, und daß durch Mechanisierung spontane Kraft frei wird zu Neuschöpfungen, Neugestaltungen, kurz: zur Weiterentwicklung. —

Je schneller wir unsere Kinder zum unbewußten Ausführen von gewissen niederen Geistesthätigkeiten bringen, desto schneller können wir mit ihrer frei werdenden Kraft vorwärts schreiten.

Die „schwächerbefähigten Schüler“ aber kommen äußerst langsam zu der Stufe der unbewußten Ausföhrung der niederen Thätigkeiten, weil die Leitungsbahnen sehr schwer gangbar gemacht werden können, weil die Innervationscentren, welche die unbewußte Leitung übernehmen sollen, selbst zu kraftlos sind, so daß immer und

immer wieder die betreffenden niederen und niedersten Thätigkeiten, wie am ersten Tage, mit demselben bewußten Kraftaufwand ausgeführt werden müssen.

Endlich nach unzähligen Wiederholungen führt der Schwachbefähigte den Federstrich unwillkürlich aus, den der Begabtere vielleicht bereits in der zweiten Lektion mechanisch zog. Durch das schnelle Freiwerden der spontanen Energie kann er aber Neues erfassen, während der Schwächerbefähigte noch lange Zeit seine Willenskraft völlig in den ersten spontanen Aktionen aufzehrt und für seine Weiterentwicklung fast nichts übrig behält.

Die Entfaltung eines jeden organischen Körpers hat aber eine bestimmte Grenze; über diese hinaus ist eine Entwicklung überhaupt unmöglich. Die Zwergpalme z. B. wird in ihrer denkbar vollendetsten Entwicklung nicht über das hinauskommen, was ihr potentiell im Keim gegeben ist. —

Die Entwicklung des schwächerbefähigten Menschen ist von Haus aus potentiell vorgezeichnet; sie kann, da die gegebenen Potenzen sehr niedrige sind, nur eine engbegrenzte sein, und keine Erziehungskunst vermag die gegebene Grenze zu überschreiten.

Wir fassen das Gefundene in folgende These zusammen:

VI. Die psycho-physische Diagnose der Schwächerbefähigten ergibt als Hauptmoment den Mangel an intensiver Kraft und zwar: Mangel an mechanisch wirkender Naturkraft und Mangel an spontaner Willenskraft, meist auch Minderwertigkeit des körperlichen Instrumentes.

Hieraus folgen:

- 1) zu langsame oder zu flüchtige Perzeption, darum unklare Vorstellungen,
- 2) das Fehlen von Apperzeptionsmassen, darum Interesselosigkeit,
- 3) Schwäche in den centralen Innervationsorganen, darum mangelhaftes Gedächtnis, schnelle Ermüdung,
- 4) zu träger Ablauf der Associationsgebilde, darum Mangel an verfügbaren Vorstellungskomplexen,
- 5) Unfähigkeit des spontanen Gestaltens des Vorstellungsmaterials, darum nahezu Unmöglichkeit des Begriffbildens, des Urteilens und Schließens,
- 6) äußerst langsame Mechanisierung der willkürlichen Handlungen, darum Schwerfälligkeit in der Beherrschung des Sprachapparats, Unbeholfenheit bei manueller Thätigkeit, nur geringes Freiwerden spontaner Kraft zur selbstthätigen Weiterentwicklung,
- 7) baldige Erschöpfung der gegebenen Gesamtpotenzen, darum qualitative und quantitative enge Begrenzung der Entwicklung überhaupt.

VII. Die soziologische Erfassung der Schwächerbefähigten. Wir haben uns in obigem nur mit den endogenen Faktoren beschäftigt; aber der Mensch wird nicht nur von inneren, sondern auch von äußeren Faktoren bedingt — wir sagen nicht bestimmt, — und zwar umsomehr, je schwächer sein individueller Kraftwiderstand ist.

Der Schwächerbefähigte wird demnach ohne Zweifel nur dann ganz und voll erfaßt werden können, wenn man ihn auch nach den exogenen Faktoren betrachtet, die ihn beeinflussen und beeinflussen.

Wir haben es hier mit „schwächerbefähigten Kindern“ zu thun. Man sehe sie nur an: In vielen Fällen sind es die mit den schwarzringigen Augen, den hohlen Backen, den bleichen Lippen, — nicht immer, vielleicht auch manchmal gerade ein „Ausgestopfter“, dem alles in „das Fett ging“ — aber selten.